

Agglobolevard und Park statt Autobahn

Neue Ideen für die Zukunft des Limmattals: Im Stadthaus Dietikon werden die Ergebnisse der Sommerakademie präsentiert, die Ende August im Kloster Fahr mit Studierenden von 13 Hochschulen durchgeführt wurde.

Florian Schmitz

Stellen Sie sich vor, in Zukunft wird die Autobahn A1H mit dem hässlichen Rastplatz Oberengstringen direkt an der Limmat eingehaust und zu einer Parkanlage – so wie es gerade mit der Stadtautobahn in Zürich Schwamendingen passiert. Oder die Zürcherstrasse, die das Siedlungsgebiet in Ober- und Unterengstringen trennt, wird zum einladenden Agglobolevard umgestaltet. Natürlich muten solche Ideen oft utopisch an, sagt Peter Wolf, Geschäftsführer des Vereins Regionale 2025. Aber das sei bei Grossprojekten normal. «Auch die Limmattalbahn hat vor Jahrzehnten mal mit einem Strich auf einem Blatt Papier angefangen.»

Mit grossen Entwicklungsideen für das Zürcher und Aargauer Limmattal beschäftigten sich Ende August gut 60 Studierende von 13 Hochschulen aus der Schweiz, Österreich, Deutschland und den Niederlanden eine Woche lang im Kloster Fahr. Nun werden die Ergebnisse der sogenannten Sommerakademie Limmattal präsentiert, welche die Kantone Zürich und Aargau als Hauptgeldgeber zusammen mit der Regionale 2025 und der Fachhochschule OST veranstalteten. Bis zum 12. Februar können die Ideen, Lösungen und Visionen der jungen Fachleute im Foyer des Stadthauses Dietikon begutachtet werden.

Die vielfältigen Denkanstösse werden auf grossen Plakaten präsentiert und bewusst so vermittelt, dass sie für alle verständlich sind. «Damit die geleistete Denkarbeit der Bevölkerung nähergebracht werden kann», erklärt Projektleiterin Andrea Cejka, Landschaftsarchitektin und Professorin an der Fachhochschule OST. Um eine möglichst breite Wirkung zu erzielen, soll die Ausstellung deshalb anschliessend weiterwandern. Vor allem auch in Gemeinden, die selbst in die präsentierten Projektideen involviert sind.

Das Limmattal als exemplarische Vorbildregion

«Wir haben das Limmattal ausgewählt, weil es national von seiner Entwicklung her eine Vorbildregion ist», sagt Cejka. Die Herausforderungen im Limmattal seien exemplarisch für viele Regionen im In- und Ausland. Im Austausch mit den Kantonen und Limmattaler Gemeinden seien dann vier Fokusgebiete festgelegt worden. Zwei davon liegen auf Zürcher Seite: das Gebiet um die Limmat im Grenzbereich von Oberengstringen, Unterengstringen und Schlieren sowie jenes im Grenzbereich zwischen Dietikon, Geroldswil und der Fahrweid, wo Naturschutz und Gewerbe nah aufeinandertreffen.

Im Aargauer Limmattal haben sich Studierende mit dem Gebiet um den Bahnhof Killwangen-Spreitenbach und die Verbindung zu Würenlos beschäftigt sowie mit dem Korridor zwischen Neuenhof, Killwangen, Würenlos und Wettingen. Bei der Auswahl sei es bewusst um konkrete Gebiete mit aktuellen Fragestellungen gegangen und nicht um einen grossen Masterplan für die gesamte Region, wie ihn Planer Thomas Sevcik letztes Jahr im Auftrag der Limmatstadt AG erarbeitete, sagt Wolf.

In der Projektwoche im Kloster Fahr arbeiteten Studierende aus den Fachrichtungen Stadtplanung, Verkehrsplanung, Landschaftsarchitektur, Kunst und Soziologie in durchmischten Teams zusammen und übernachteten in den Pfadiheimen in Dietikon und Baden. Im Zentrum sei immer der Wert der Landschaft gestanden, denn diese sei in zersiedelten Agglomerationen wegen der Verdichtung stark unter Druck, sagt Cejka. Aber auch Themen wie der Zugang zur Limmat und bessere Querverbindungen durchs Tal hätten sich durch die ganze Akademie gezogen. «Die Ideen sollen nicht zuletzt auch die Lebensqualität der Limmattalerinnen und Limmattaler stärken», sagt sie.

Studierende können freier denken als Verwaltungen

Innerhalb der Woche hätten auch viele Fachexpertinnen und -experten vorbeigeschaut, um die Arbeit zu unterstützen, sagt Cejka. Der intensive Austausch habe eine unglaubliche Schaffenskraft entfaltet. Entsprechend positiv sei auch das Feedback gewesen – und zwar sowohl von den Studierenden wie auch von den externen Planerinnen und Planern. Die Resultate der Arbeit im Kloster Fahr wurden bereits während der Projektwoche in Neuenhof an einer Zwischenpräsentation gezeigt und anschliessend am Schlierefäscht präsentiert.

Die Sommerakademie habe zu vielen interessanten Denkanstössen geführt, sagt Wolf. Denn die Studierenden hätten keinen direkten Auftragsdruck und könnten deshalb freier, offener und weiter denken. Das sei zusammen mit dem frischen Aussenblick optimal für eine Horizonterweiterung aller Beteiligten.

Obwohl die Projektteilnehmenden ermutigt worden seien, sich auch mit utopischen Ideen auseinanderzusetzen, hätten die Praxistauglichkeit und die Umsetzbarkeit immer eine wichtige Rolle gespielt, betont Cejka. Herausgekommen seien keine fertigen Projekte, sondern Ideen und Konzepte, die von den Gemeinden weiterverfolgt und konkretisiert werden können.

«Wir müssen als Verwaltung immer die Kosten im Hinterkopf behalten und vielen Anspruchsgruppen gleichzeitig gerecht werden», sagt Tobias Bruder, Projektleiter im Dietiker Stadtplanungsamt und gelernter Landschaftsarchitekt. Der Bezirkshauptort ist bei der Sommerakademie doppelt involviert: mit den Projekten «Vernetzte Stadtlandschaft» – der Naturerholungsraum zwischen Dietikon, der Fahrweid und Geroldswil – sowie «Gewerbegebiet trifft Naturraum», das sich mit der Silbern befasst.

«Wir waren sofort Feuer und Flamme für die Zusammenarbeit mit der Sommerakademie», sagt Bruder. Es sei wertvoll, neue Gedanken und Inputs von aussen zu erhalten, gerade in Gebieten mit vielen Nutzungskonflikten und teils festgefahrenen Positionen wie der Silbern. Deshalb habe die Stadt das Gewerbegebiet auch bewusst in die Sommerakademie eingebracht.

Neue Plätze und Brücken vorgeschlagen

In der Projektarbeit sei etwa die Idee eines zentralen Parks in der Silbern entstanden, der Arbeitnehmenden Erholung bieten soll, sagt Wolf. Auch Massnahmen gegen den Klimawandel wie mehr Versickerungsflächen sowie Fassaden- und Dächerbegrünungen seien thematisiert worden. Um die Limmatauen als Erholungsgebiet zu stärken, sei ein Team zum Schluss gekommen, dass eine zusätzliche Brücke sinnvoll sei. Eine solche Verbindung zwischen Die-

«Auch die Limmattalbahn hat vor Jahrzehnten mal mit einem Strich auf einem Blatt Papier angefangen.»

Peter Wolf
Geschäftsführer Regionale 2025



Am Schlierefäscht 2023 wurden die Ergebnisse der Sommerakademie erstmals gezeigt.

tikon und Geroldswil sei hintergründig schon länger in Diskussion, so Wolf. Die Erkenntnis der Studierenden könne dem Anliegen einen positiven Schub verleihen. Auch weiter flussabwärts, bei der Insel in der Limmatkurve beim Spreitenbacher Industriegebiet, wird eine zusätzliche Fussgängerbrücke vorgeschlagen.

Bruder interessiert nicht nur die Projekte auf dem eigenen Stadtgebiet: Besonders spannend finde er die Erkenntnis, dass die Autobahn A1H – die vom Limmattaler Kreuz in die Stadt Zürich führt – angesichts des heutigen Verkehrsaufkommens problemlos zu einer Nationalstrasse verkleinert werden könnte. «Das war für mich eine überraschende Aussage, die aber auf Zahlen beruht», sagt er.

Wolf betont, er sei überzeugt, dass dieses Autobahnteilstück irgendwann in Zukunft mal redimensioniert oder überdeckelt werde, weil es zu nahe am Siedlungsgebiet liege und das grosse Renaturierungsprojekt «Lebendige Limmat» direkt tangiere. «Jetzt gehen die ersten Diskussionen los. Ober- und Unterengstringen sind sehr interessiert daran und haben auch schon beim Kanton angeklopft.»

Die Arbeit soll im Regionallabor weitergeführt werden

Irgendwann müssten die ersten Impulse für Neues gesetzt werden, sagt Wolf – und erinnert erneut an die Limmattalbahn. Bei grossen und hintergründigen Projekten sei der Planungshorizont oft extrem weit, und es dauere Jahrzehnte, bis die Bevölkerung in ihrem Lebensalltag einen Effekt spüre. Aber schon

jetzt könnten wichtige Grundsteine für die Zukunft des Limmattals gelegt werden, die vielleicht erst in 20 Jahren sichtbar werden.

Beim Stichwort Zukunft kommt Andrea Cejka auch auf die Involvierten selbst zu sprechen: In Planungsgremien finde gerade ein Paradigmenwechsel statt, und es werde immer wichtiger, auch die Meinungen von jungen Fachpersonen einzuholen. Das passe auch perfekt zur Sommerakademie: «Nachwuchsförderung heisst auch, mehr Junge einzubeziehen, damit sie ihre Zukunft mitgestalten können», sagt sie.

Das soll auch im Limmattal auf diese Art weiterverfolgt werden. Denn aus den Erfahrungen der Sommerakademie haben die Verantwortlichen auch das bereits vorher gegründete Projekt Regionallabor Limmattal konkretisiert, wie Cejka ausführt. Als Denk-, Lern- und Produktionswerkstatt soll das Regionallabor auch künftig Studierenden die Möglichkeit bieten, sich mit realen und konkreten Fragestellungen aus der Region zu befassen und mögliche Lösungen zu entwickeln. «Wir sind offen dafür, dass die Gemeinden mit ihren planerischen Herausforderungen direkt auf das Regionallabor zukommen.»

Ausstellung Sommerakademie

Bis zum 12. Februar werden die Erkenntnisse der Sommerakademie im Foyer des Stadthauses Dietikon auf grossen Plakaten präsentiert. Die Ausstellung ist jeweils zu den Öffnungszeiten des Stadthauses zugänglich. Die Ideen der Studierenden sind auch nachzulesen auf: www.sommerakademie-limmattal.ch



Bild: zvg/Damian Imhof



Peter Wolf, Geschäftsführer Regionale 2025, Andrea Cejka, Projektleiterin und Dozentin an der Fachhochschule OST, und Tobias Bruder, Projektleiter beim Stadtplanungsamt Dietikon, an der Ausstellung im Dietiker Stadthaus. Bild: Florian Schmitz



Gut 60 Studierende nahmen Ende August 2023 an der Projektwoche im Kloster Fahr teil. Bild: zvg/Lea Della Zassa



Tipps von Projektleiterin Andrea Cejka: Die Studierenden erhielten vor Ort fachliche Unterstützung. Bild: zvg/Lea Della Zassa

Die Projekte der Sommerakademie im Zürcher Limmattal

So wollen die Studierenden die Region weiterentwickeln



Ein Agglobolevard durch Ober- und Unterengstringen

Die vielbefahrene Zürcherstrasse verbindet nicht nur die Dörfer rechts der Limmat, sondern trennt die Siedlungsgebiete von Ober- und Unterengstringen. Dass die Kantonsstrasse rund um die Oberengstringer Zentrumskreuzung mittelfristig aufgewertet werden soll, ist beschlossene Sache. Gleich drei Projektteams beschäftigten sich mit Ideen, wie die Strasse in Zukunft zu einem verkehrsberuhigten und einladenden Agglobolevard umgestaltet werden könnte.

Unter anderem werden Strassenverengungen, viele Begrünungen, Aufenthaltsmöglichkeiten und optische Aufwertungen vorgeschlagen. Aber auch utopischere Pläne wie die Schaffung eines Dorfplatzes mit Wasserspiel auf dem Dreispitzareal in Unterengstringen, auf dem heute mehrere Gebäude stehen und das zwischen Strassen und zwei Kreiseln eingeklemmt ist, wurden von den Studierenden skizziert.



Tor zum Limmattal: Mehr Natur statt dominanter Autobahn

Ausgerechnet dort, wo die Limmat bis 2029 für 70 Millionen Franken renaturiert und verbreitert werden soll, verläuft unmittelbar neben dem Fluss die Autobahn A1H. Drei Teams haben Ideen skizziert, wie die Autobahn in den Hintergrund verdrängt und der Bereich um den Fluss zu einem grünen Tor ins Limmattal weiterentwickelt werden könnte. Eine Gruppe stuft die Autobahn zur dreispurigen Nationalstrasse mit einer Veloschnellroute zurück. Dank Stützmauern mit begrüntem Dächern sowie grosszügigen Wildtierbrücken soll die Autobahn zum grünen Band werden. Ein anderes Team verlegt die Autobahn zwischen der Stadt Zürich und dem Limmattaler Kreuz gleich ganz unter die Erde.

Auch neue Bademöglichkeiten, Erlebnisstege und Aussichtspunkte rund um die Limmat werden als Möglichkeiten aufgezeigt. Eines von drei Teams hat auf seiner Karte der Zukunft im Limmattalbogen weiterhin eine Kleingartenanlage in Schlieren eingezeichnet.



Dietikon, Geroldswil und die Fahrweid rücken zusammen

Eine Gruppe fokussierte auf die idyllische Wald- und Auenlandschaft entlang der Limmat zwischen Dietikon, Geroldswil und der Fahrweid. Als Herzstück der Aufwertung als Naherholungsgebiet und um die Gemeinden besser zu verbinden, schlagen sie eine neue Fussgängerbrücke über die Limmat von der Dietiker Grieninsel nach Geroldswil zur Dornau vor. Diese Idee ist nicht neu, wurde bisher aber nie konkretisiert.

Auch einen neuen Aussichtsturm sowie Bildungs- und Erlebniswege sehen die Studierenden vor – etwa im Geroldswiler Gebiet Werd. Zudem wollen sie auch mit einer Anlegestelle «die Welt des Wassersports» eröffnen. Diese ist allerdings unterhalb des Kraftwerks eingezeichnet und würde direkt in das national bedeutende Naturschutzgebiet führen, das vielen Wassertieren einen Rückzug bietet.



Wie das Gewerbegebiet Silbern grüner werden könnte

Der Name Silbern passt zum grössten Dietiker Gewerbegebiet, weil der viele Beton im starken Kontrast zur angrenzenden Auenlandschaft steht. Zwei Teams haben sich mit diesem Gegensatz befasst und zeigen auf, wie auch das Siedlungsgebiet selbst in Zukunft dank Bepflanzungen und Entsiegelungen grüner werden könnte. Einer Gruppe schwebt vor, die Nutzungen in der Silbern um den Ring bestehend aus Silbern- und Lerzenstrasse zu verdichten, um im Innern des Gebiets eine autofreie Begegnungszone mitsamt einem Platz bei der Haltestelle Hagackerstrasse zu schaffen.

Mit der Verdichtung soll auch die Pufferzone zum Naturschutzgebiet vergrössert werden. Entlang der Reservatstrasse wollen sie zudem die Reppisch mit Podesten und Stegen für die Naherholung zugänglich machen. Die andere Gruppe schlägt hingegen drei verschiedene «grüne Aufenthaltszonen» entlang des Gewerbegebiets vor, die Menschen zum Verweilen einladen.